

OAK ISLAND

Die Schatzinsel der Templer

Leon McJames

© 2022 Leon McJames

Verlag & Druck: tredition GmbH, Halenreihe 40-44, 22359 Hamburg,
ISBN: 978-3-347-74685-5

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und des Autors unzulässig.
Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung,
Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
<http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Dieser Band basiert auf den Entdeckungen des Kompendiums
Codex Calix – Das Geheimnis der Könige (2022) von Sophia J. Weiss.

OAK ISLAND

Die Schatzinsel der Templer



INHALT

Das mächtigste Geheimnis	7
Der verlorene Schatz	9
I. Die Urreligion – die Gralslehre	11
Exkurs: Aachen – Karls Acht-Stadt	29
Die Maße des echten Heiligen Grals	37
Exkurs: Leonardos Abendmahl	58
Die Königsachsen	60
Drei Gralsorte am Nil	65
Zwei Gralsorte am Jordan	93
Jerusalem – Gralsort König Davids	99
Kanaan – Gralsort des Mose	111
Der Gralsort der geflohenen Urchristen ...	131
Die Königsachse von Paris	137
Das Gralsgedicht von Dan Brown	167
II. Tempelerspuren	177
Tempelerspuren in Paris	177
Tempelerspuren in Berlin	207
Tempelerspuren in London	213
Exkurs: Harry Potter – ein Gralskönig? ..	223
Die Templer in der Neuen Welt	228
III. Die Templer auf Oak Island	235
Die Spur der Menora	237
Oak Island und die Symbolik der Masons..	249
Exkurs: die Eiche, Symbol des 8-Königs ...	250
Die Schatzkarte der Rochefoucaulds	256
IV. Die decodierte Inschrift des Steins	270
Der gesamte Tempelschatz	294
Die Chronik der Schatzsuche auf Oak Island	296
Bildnachweis	300



Das mächtigste Geheimnis

Wo befindet sich der gestohlene Tempelschatz von Jerusalem? Insbesondere die goldene Menora? Und was haben diese Relikte mit den Templern und der mysteriösen Insel Oak Island zu tun, die an der Ostküste Nova Scotias zahllose Schatzsucher in ihren Bann zieht?

Um diese Fragen beantworten zu können, müssen wir zunächst der Symbolsprache einer Urreligion folgen, die sich vom Altägyptischen Reich ausgehend in der ganzen Welt verbreitete, bis sie letztlich auf Oak Island ihre jüngsten Spuren hinterließ.

Wir begeben uns also auf die Fährte einer 5.000 Jahre alten Lehre, die als Keim aller Weltreligionen bezeichnet werden darf und die parallel noch viele weitere Geschichtsrätsel lösen kann. Wobei sich der Name **Jakob** und dessen Symbolzahl **888** als Universalschlüssel erweisen werden.



Der verlorene Schatz

Viele hatten den Tempelschatz gesucht, ohne die Bedeutung seiner heiligen Reliquien zu kennen. Allem voran der **Menora** und des **Heiligen Grals**.

Letzterer ging als der Wunderkelch in die Geschichte ein, aus dem Jesus und seine Jünger während des Heiligen Abendmahls tranken. Doch niemand war in der Lage, ihn zu finden, der nicht die *wahre* Religion der gnostischen Gemeinde verstand, die damals bereits 3.000 Jahre alt war, da sie ursprünglich aus dem Altägyptischen Reich stammte. Basierend auf einem Kult, der nach der Zahl 8 benannt wurde, die seit jeher die geistige Geburt eines Erleuchteten anzeigte:

8-Kult, lat. Octo-Cultus, kurz **Oc-Cult**.

In all den Jahrhunderten beachtete somit niemand das einzig wahre Indiz, das den echten Gral identifizieren kann: sein **Innenmaß von 8,88 cm**. Denn nur dieses offenbart die heilige Zahl jener Urlehre, bei welcher der heilige Kelch und die heilige Menora im Mittelpunkt standen. Als Sinnbilder der gießenden und erleuchtenden Muttergöttin IS, die ein Synonym des Schöpfergeistes war, der alles aus sich selbst erschuf und somit die weibliche und männliche Kraft in sich vereinte. Metaphorisch repräsentiert von einer schwangeren Muttergöttin, die den göttlichen Sohn in sich trug und gebar.

Hier ging es also um die Urreligion, der nicht nur die Urchristen folgten, sondern bereits die Pharaonen der ersten Dynastien und nach diesen erneut Pharao Echnaton in der 18. Dynastie. Ebenso Mose und König David, deren Spuren sie allesamt als Sakralkönige der 8-Lehre auswiesen, die seither unter Königen, Präsidenten und den Großmeistern der Geheimorden weitergetragen wurde. Es ging um die wahre *Essenz* jeglicher Religion, die tatsächlich Macht verleiht und die dementsprechend nicht jeder finden konnte und sollte. Die Bedingung, sie zu verstehen, war seit jeher die Reinheit, die über das gleichschenklige Kreuz oder die analoge Zahl 8 angezeigt wurde.

Denn der echte Heilige Gral war und ist eine Schale der **M-Acht**.
Im wahrsten Sinne des Wortes!



I. DIE URRELIGION

Bereits bei jener Urreligion, die erstmals im Altägyptischen Reich keimte, stand der heilige Kelch im Mittelpunkt. Als ein Sinnbild der *gießenden* Muttergöttin IS, die ihre Geistessenz über den Reinen ergoss. Eine auserwählte reine Frau durfte sie auf Erden repräsentieren, die dementsprechend als der Göttin *gleich* verehrt wurde, wie es später im Lateinischen der Titel **PAR IS** beschrieb. Sie leitete das heilige Erweckungsritual der Könige, die dadurch zu göttlichen Söhnen der Muttergöttin erhoben wurden, und zwar *nachdem* sie aus der heiligen Schale jener Vertreterin der Göttin tranken.

Erst nach dieser Zeremonie galt der jeweilige Thronanwärter als der neue Sakralkönig, sprich als der heilige Anführer, den im Lateinischen der Begriff **SANTI AGO** anzeigte. Er galt als der Erleuchtete, der im Altarabischen dem Titel *Pharao* entsprach und dessen Symbolzahl die heilige Zahl der Unsterblichkeit war: die **8**. Diese wurde jedoch im altarabischen Ziffernsystem gleich einer Pyramide (**Λ**) geschrieben, weshalb wir jene Monumente der Ewigkeit als Denkmäler der ersten erleuchteten Könige verstehen dürfen, die sich demzufolge direkt hinter der Großen Sphinx von Gizeh aufreihen – jener ersten monumentalen Repräsentantin der gießenden Muttergöttin. Und eben dieser Hintergrund erklärt auch, weshalb der Name Gizeh die indogermanische Basis des *Gießens* bis heute bewahrte, während sie zudem als die etymologische Wurzel der Begrifflichkeit »Gott/Göttin« erkannt wurde.

Die Hieroglyphen der Sphinxstele können dies bestätigen, da auch sie von der *gießenden* Göttin berichten. Von der »Hore Machet«, die als die »Heilige Mutter« und als die synonyme »Heilige Macht« zu interpretieren ist. Eine Begrifflichkeit, die sich aus der altägyptischen Hieroglyphe des Wassers (mêm) und der Ach(e)t-Hieroglyphe bildete, die wiederum dem Zahlensymbol des erwachten göttlichen Geistes einen Lautwert zuwies: **M**-Acht (**M8**, **MA**, **MA**).

Sogar die Freimaurer, deren Großmeister die altägyptische Urlehre nur an den jeweils ranghöchsten Nachfolger weitergaben, hatten sich nach diesem uralten Code benannt. Denn sie waren lediglich für die Öffentlichkeit Masons (Baumeister). Intern verstanden auch sie sich als Söhne (sons) des MA, als MA-SONS.

Im Laufe unserer spracharchäologischen Exkursion um die Welt erfahren wir somit etwas über einen 5.000 Jahren alten Kult, den **OC-CULT** (8-Kult), der auf der heiligen Zahl **8** (lat. **octo**, kurz **oc**) basierte und der später den lateinischen Begriff »**occulto**« (dt. »geheim«) prägte. Denn jene Urlehre war zu allen Zeiten geheim, weshalb sie nur von den allermächtigsten Männern weitergegeben wurde. Weltweit.

Das strikt identische Muster jener Urlehre erkennen wir stets in sinn-gleichen Namen, Zahlen und Symbolen, deren Spuren wir zunächst in Ägypten, in Babylon und am Jordan verfolgen können und später auch auf dem europäischen Kontinent, in den Zentren der großen Metropolen. Allem voran ist es hier die bedeutsame Region Occitanien (Okzitanien), die nicht nur nach der OC-Lehre benannt wurde, sondern die sie auch gleich einem landschaftlichen Bild archivierte. Mithilfe all der Namen ihrer Orte, Berge und Flüsse, die auch hier – gemäß dem uralten Muster – die gießende Muttergöttin und den von ihr erweckten Sohn darstellten. Gleich einem großen landschaftlichen Tempel – in einer Kreisregion von genau 8,88 km Durchmesser (Seite 130). Denn hierher hatte sich das urchristliche Sakralkönigspaar geflüchtet, nachdem sie die 8-Lehre an den alten Ritualstätten des Jordans wieder aufleben ließen, wodurch sie endgültig den Zorn der dort etablierten Hohepriester entfachten.

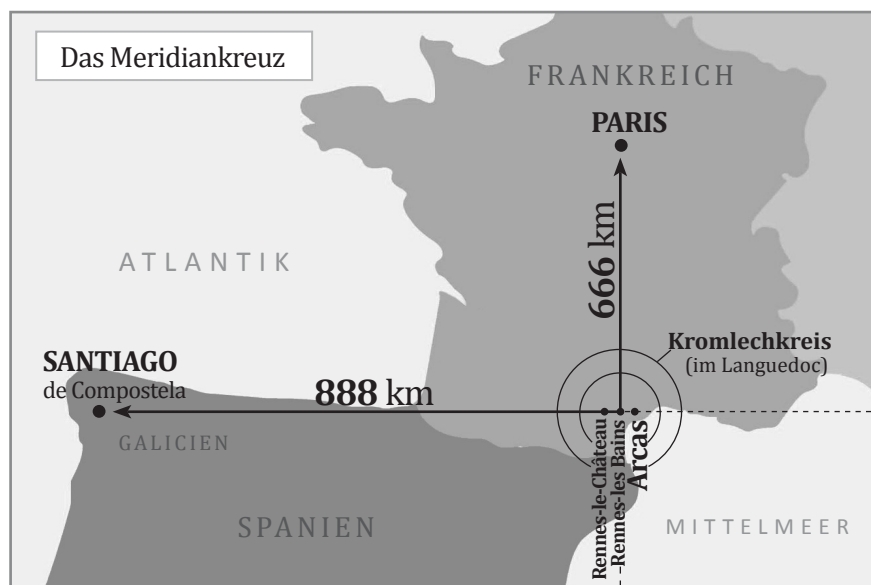
Auch sie stellten den Sakralkönig gemäß der uralten 8-Lehre, den auch sie somit den König der 8 bzw. den heiligen Mann der 8 nannten. Deutlich gibt sich dieser im indogermanischen Machio (Mann) Ach (Acht) zu erkennen, dem Homofon des hebräischen Maschiach, zu Deutsch: Messias. Weshalb sich die Urchristen auch in einer Linie mit König David sahen, dem letzten großen 8-König am Jordan, bevor das hiesige IS-Volk seine Wurzeln der Muttergöttin vergessen hatte. Mit ihrem Verweis auf König David hatten sich die Urchristen folglich ebenso auf die alte Lehre bezogen wie später Karl der Große (nach seiner Entdeckung des Jakobsgrabes), der sich ebenfalls in Davids Linie sah; denn in beiden Fällen kann eine direkte Blutlinie nahezu ausgeschlossen werden.

Nach ihrem Tod wurde das urchristliche Sakralkönigspaar im Herzen des Languedoc ehrwürdig zur ewigen Ruhe gebettet. An Positionen, die ihren Rollen gemäß der 8-Lehre entsprachen. Und erst als zu Beginn des 6. Jahr-

hundreds der Merowingerkönig Chlodwig I. die Westgoten aus jener Region vertrieben hatte, entstand dort das Auge eines Meridiankreuzes, das die Wahrheit auf ewig in die Karten Europas prägte, um die Existenz jenes Sakralkönigspaars zu dokumentieren. Zusammen mit ihrer wahren Lehre: der uralten OC-Lehre (8-Lehre), die auch Jahrhunderte nach ihnen noch viele Gruppierungen in dieser Region bewahrten: darunter die eingeweihten Könige der Westgoten und der Merowinger sowie die Großmeister der Katharer und der Templer, die explizit dort ihre Hochburgen errichteten.


Durch die Verlegung des Jakobsgrabes war also eine weitere Königsachse von 888 km entstanden, deren Distanz und Etappen die 8-Lehre ebenso archivierten wie jene erste Königsachse am Nil. Parallel zeichnete sich hierzu eine vertikale Gralsachse in der Karte ab, nachdem Chlodwig die Ruhestätte von Maria Magdalena um 666 km nach Paris verlegt hatte.

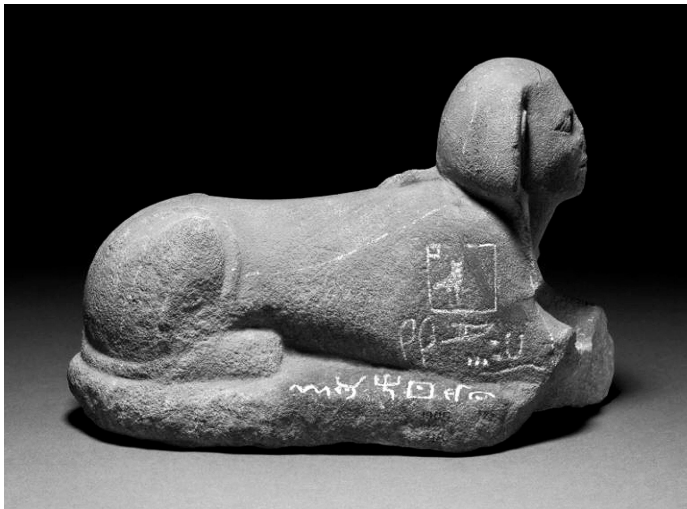
Hier stoßen wir also erstmals auf die zweite heilige Zahl, die im Rahmen jener Urlehre noch bedeutsamer war als die Zahl des Sohnes **888**. Auf die Zahl der Mutter: **666**, sprich des göttlich Weiblichen. Die Zahl des fallenden Wassers, das Leben (Licht/Geist) schenkt. Denn der Geist ist laut *allen* Heiligen Schriften über dem Wasser präsent.



Da die alte Symbolsprache der 8-Lehre in vielen Kulturen des Altertums fest verankert war, brachten weder die frühen hebräischen noch die griechischen Schriften die Zahl **666** mit Negativem in Verbindung. Ganz im Gegenteil, denn bereits im antiken Griechenland stand sie für den »**Logos**«, sprich für den »Geist Gottes«. Die Mutter war folglich ein Sinnbild dieses Schöpfergeistes, der den Sohn hervorbrachte, ihn erweckte.

Faszinierend ist somit auch zu erkennen, dass die Zahl der Mutter (666) stets mit dem Gießenden oder dem (Geist-)Wasser selbst assoziiert wurde, während die Zahl des Sohnes (888) den Empfänger dieses Wassers darstellte. Die 666 reflektiert sich somit stets auch in der Vertikalen (gleich dem fallenden Wasser) und die 888 in der Horizontalen (gleich dem schlafenden Sohn, der erst nach dem Trinken geistig erwacht und aufsteigt).

Bereits in den ersten Formen der Schriftsprache, die der britische Archäologe Flinders Petrie 1905 auf einer kleinen Sphinx in Sarabit al-Chadim entdeckte, treffen wir auf diese bedeutsame Kombination von Wasser und Geist in den frühen Buchstaben M und A. Sie ist ein Relikt der Kanaaniter, die während ihres Aufenthalts in Ägypten in der 18. Dynastie die Basis unseres Alphabets schufen. Auch sie dokumentierten damals bereits die Urlehre als die wahre Basis ihres Glaubens, weshalb wir auch hier das M für das Wasser erkennen, sprich für die metaphorische Mutter, und das A für den metaphorischen Sohn. Repräsentativ für die zwei Seiten des Göttlichen: das göttlich Weibliche und das göttlich Männliche. Denn tatsächlich waren es die Kanaaniter, die den Buchstaben M (Mem) aus der altägyptischen Wasserhieroglyphe gebildet hatten: einer Wellenlinie .



Die frühen Buchstaben M und A.

M = Wasser¹

Λ = Gott/Geist

Über dem Wasser ist laut den Heiligen Schriften der Geist Gottes präsent und eben dieser wurde wiederum mit dem allerersten kanaanitischen Buchstaben dargestellt: Aleph Λ. Hier erkennen wir also bereits die symbolische Variante des Tempelcodes: den **MA-Code** der 8-Lehre.

»Am Anfang ... schwebte der Geist Gottes über dem Wasser.«

1. Mose

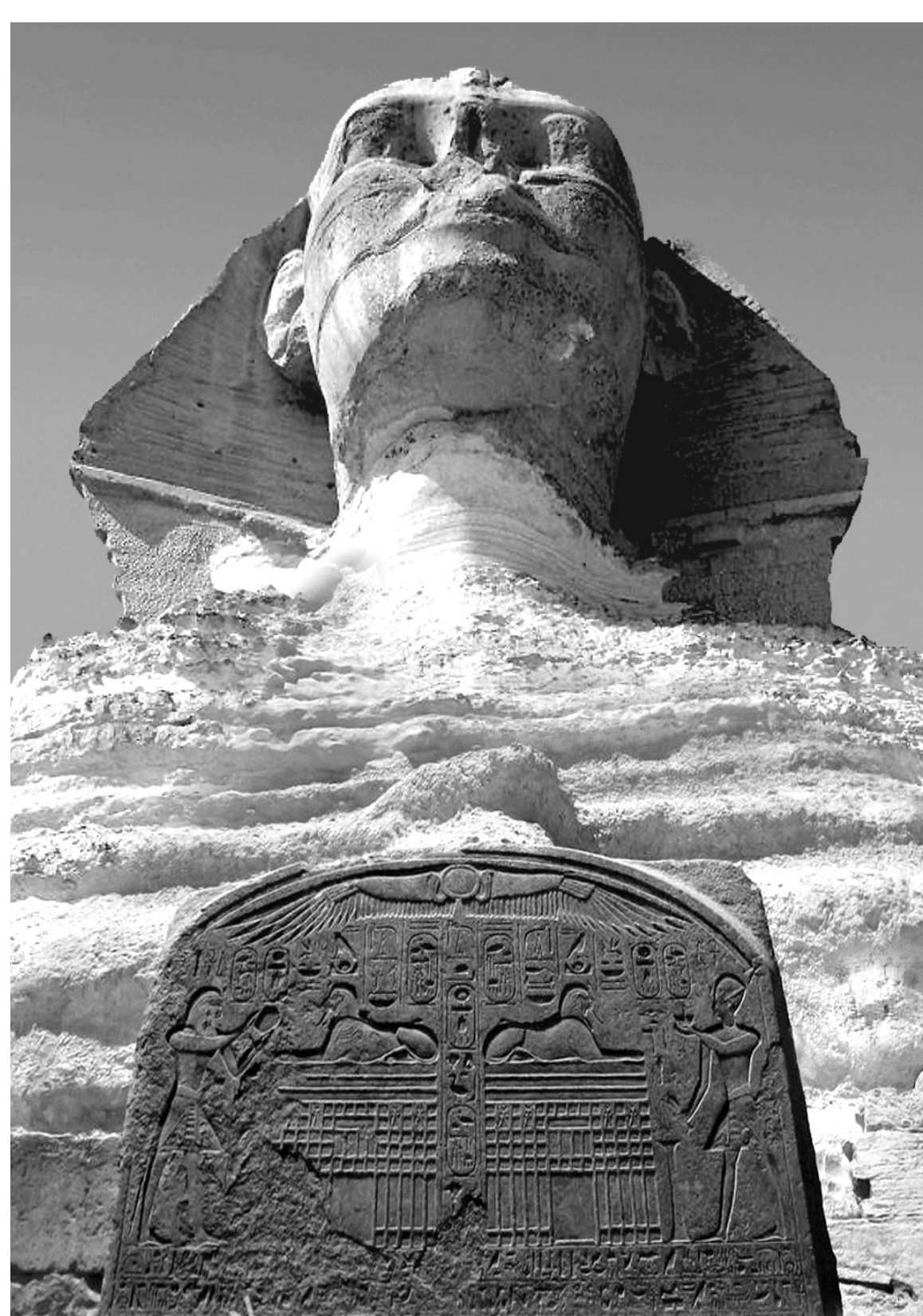
Das Wasser wurde somit auch als der Thron des Geistes verstanden, wie es bereits frühe Darstellungen der Göttin Isis mit dem Horuskind reflektierten (Abb. Seite 54).

Jene Einheit von Mutter und Sohn, die gemeinsam die duale göttliche Macht repräsentierte, erkennen wir deshalb auch im Namen der *Großen Sphinx* von Gizeh wieder, den die sogenannte Sphinxstele nennt. Pharao Thutmosis IV. hatte dieses bedeutsame Schriftzeugnis in der 18. Dynastie direkt vor der Brust der Sphinx aufstellen lassen, nachdem er sie – und mit ihr die Urlehre der ersten Dynastien – aus dem Wüstensand befreite. An jenem Ort, an dem auch er zu einem erleuchteten Sohn geworden war. Zu einem 8-König.

Abb. links:

Der britische Archäologe Flinders Petrie entdeckte diese kleine Sphinx 1905 in Sarabit al-Chadim. (Heute steht sie im British Museum in London.) Sie weist die MA-Symbolik in ihrer frühesten Erscheinungsform auf: als eine Verbindung des Zeichens **m** (für Wasser) und des Alpheh-Zeichens **Λ** (für das Göttliche bzw. den Geist). (Aleph wurde ursprünglich gleich einem Stierkopf dargestellt.)

1 Für ihre protosinaitische Schrift leiteten die Kanaaniter den Lautwert »M« von der altägyptischen Wasser-Hieroglyphe (einer Wellenlinie) ab. Sie entwickelten daraus den Buchstaben »Mem« (für Wasser), während sich davon wiederum das griechische My (μ [Mü]) sowie das lateinische »M« ableitete. (Quellen: Wikipedia, M, [online] <https://de.wikipedia.org/wiki/M>; Wikipedia, Protosinaitische Schrift [online] https://de.wikipedia.org/wiki/Protosinaitische_Schrift, jew. abgerufen am 27.02.2021; Arte-Dokumentation: *Vom Schreiben und Denken. Die Saga der Schrift*, ausgestrahlt am 21.11.2020.) In dieser Dokumentation bezeichnete die israelische Ägyptologin Orly Goldwasser diese kleine Sphinx als den »Rosettastein des Alphabets«.



Der Name der großen Sphinx lautete: »Hr-m-3ht« → **Hore Machet**.

Auch hierin vereint sich die Basis M mit dem Zahlwort Ach(e)t, während Hore als heilig und somit als ein begleitendes Adjektiv zu verstehen war. Und auch hier erkennen wir deutlich den Wortlaut Acht, der damals bereits sehr ähnlich geklungen haben dürfte wie das heute im Deutschen bekannte Zahlwort Acht. Aufschlussreich ist zudem, dass diese Zahl in einigen galloromanischen Sprachen¹ »Utter« lautete, wodurch sich das Wort M-utter als ein Synonym der M-acht erweist. Gemeinsam mit dem Adjektiv Hore (hoch, heilig) verehrte man die Große Sphinx folglich als die Heilige Mutter *und* als die Heilige Macht. Perfekt übereinstimmend mit dem Namen, unter dem die Urfassung des Vaterunser den Schöpfergeist anrief. (Zur Urfassung: Seite 57.) (Die ausführliche Rekonstruktion der Urfassung ist Teil des großen Kompendiums Codex Calix: Seiten 597–624.)

Fazit: Das M dürfen wir der Zahl 6 gleichsetzen, während das A der Zahl 8 entsprach. (Alle geraden *reinen* Zahlen enden auf 6 oder 8.) Hierin erkennen wir also die zwei wichtigsten Basiscodes jener Urlehre, während ihre Dreifachzahlen 666 und 888 diese potenziert darstellten.

A = 8 = Geist = Horizontale → 888

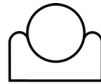
M = 6 = Wasser = Vertikale → 666

Die »Achet-Hieroglyphe« stand für den Lautwert »3ht«, den Ägyptologen heute »Ach(e)t« sprechen, obgleich die Vokalität nicht sicher festgestellt werden konnte.² Es weist jedoch nichts auf die Notwendigkeit, den Vokal »e«³ vor dem »t« zu sprechen, weshalb die vermeintliche Achet-Hieroglyphe eher »Acht-Hieroglyphe« lauten müsste. Vor Tausenden von Jahren drückte diese also bereits aus, was später auf die Symbolzahl »Acht« (8) übertragen wurde: die Wendung und die (Wieder-)Geburt des göttlichen

- 1 Z. B. im Wallonischen, einer zur galloromanischen Gruppe gehörenden Regionalsprache, die in Wallonien (dem französischsprachigen Teil Belgiens) und im Nordosten Frankreichs gesprochen wurde und wird.
- 2 Die alten Ägypter schrieben keine Vokale. Die richtige Aussprache der Hieroglyphen ließ sich dementsprechend bislang nur bedingt erforschen.
- 3 Bestenfalls als ein stummes »e« [ə], wie es auch im deutschen Zahlwort »Acht« anklingt. Wenn der Konsonant »t« auf den Digraf »ch« folgt, wie beim Zahlwort »Acht«, ist ein stummes [ə] in der Lautsprache nahezu unvermeidbar. Spricht man das Zahlwort »Acht« langsam, erkennt man es.

Sohnes → des 8-Königs. Mit anderen Worten: die Erweckung des göttlichen Geistes im Menschen. Die phonetische Übereinstimmung zwischen »**3ht**« und »Acht« scheint die Sprachforschung zu bestätigen. Denn bis ins Mittelhochdeutsche wurde auch das deutsche Zahlwort »Acht« noch als »**aht**« überliefert.⁴ (Während eine veraltete Nebenform »Achte« lautete, die wiederum im Königsnamen des Horuskindes auftaucht, dem »Hor-Achte«.)

Doch nicht nur die Vokalität, auch die Bedeutung dieser Hieroglyphe wurde bislang falsch gedeutet, da man sie visuell interpretierte und somit dem Begriff »Horizont« zuordnete (altern. auch »Berge des Lichts«). Tatsächlich visualisierte sie aber den altägyptischen Schöpfungsmythos, der besagte, dass die erste Seerose (Nefer) aus dem Wasser emportauchte und die Sonne gebar, womit die Essenz der 8-Lehre metaphorisch zum Ausdruck gebracht wurde: die Erweckung des 8-Königs. Mit anderen Worten: die Erweckung des göttlichen Geistes im reinen Mann – gleich der Sonne – auf der Basis des göttlich Weiblichen – gleich dem Wasser. Zusammengefasst: das große Mysterium der Urreligion – der 8-Lehre.



Jene älteste Darstellung der 3ht-Hieroglyphe entdeckte man deshalb auf der Sphinxstele vor der Großen Sphinx von Gizeh zusammen mit einer Zeile, die jenen Ort als den heiligsten Platz der Urzeit beschreibt. Denn direkt an der Sphinx befand man sich einst im *Allerheiligsten*, sprich im nördlichsten Bereich jenes frühen Tempelkomplexes von Men-Nefer (spt. Memphis⁵), wo die *sonnengleiche* Erweckung der 8-Könige erstmals rituell zelebriert wurde. Weshalb wir dort auch auf die Pyramiden treffen, die jenen ersten göttlichen Söhnen Ägyptens mittels ihrer archetypischen Λ-Symbolik ein Denkmal setzten – der Λ-Symbolik der 8-Könige (s. v.).

Auf die älteste Spur eines 8-Königs treffen wir somit in der ersten Dynastie (ca. 3000 v. u. Z.) des Alten Reichs. Und zwar auf jene des Königs **Menis** (auch Manis oder Menes), der an der Seite seiner Gemahlin Königin **Nefer** die erste große Tempelstadt südlich des Gizeh-Plateaus gründete: **Men-Nefer**

⁴ Wiktionary, acht, [online] <https://de.wiktionary.org/wiki/acht>, abgerufen am 02.02.2020.

⁵ Die heutige Stadt Memphis deckt sich nicht vollständig mit dem Standort der frühen Hauptstadt Men-Nefer, denn Memphis verlagerte sich im Laufe der Zeit in Richtung Süden.

(Memphis). Alternativ sprechen Ägyptologen hier auch von »M-Nefer«, wobei dieser Name verdeutlicht, dass die Stadt selbst als ein Repräsentant des Tempels (M) der Reinen (Nefer) verstanden wurde und somit auch als ein Repräsentant der Weißen Göttin. Gleich einer Reflexion jenes Ursymbols der Reinheit und der Muttergöttin: der weißen Nefer (Lotos/Wasserslilie) des altägyptischen Schöpfungsmythos. Ergo verrät uns der Name jenes »Urkönigs« Menis, wie Herodot ihn nannte, dass bereits er einer jener reinen Söhne/Männer der IS (Men-IS = IS-Mann) war, die im Tempel der Nefer erweckt wurden, gleich Λ in M. Weshalb sich diese geistige Einwohnung auch hier im Realen reflektierte, da er die Stadt Men-Nefer als seinen Herrschersitz gründete – als der erste König der ersten Dynastie.

Sein Name Men-IS beschrieb ihn folglich als den Mann (Gemahl) der Göttin IS, der als ein erweckter 8-König (Λ) in ihrem Tempel (M) wohnte. Während der Name seiner Gemahlin dem Tempel selbst entsprach, da sie wiederum die Göttin auf Erden repräsentierte, als eine IS-Gleiche.⁶

Der alternative Name der Stadt M-Nefer lautete dementsprechend »**Inebu-Hedj**«, der sich als die »**Weisse Burg**« bzw. das »**Weisse Haus**« übersetzen lässt. (Es ist ein symbolischer Name, auf den wir ebenso an vielen MA-Orten jüngerer Königsachsen treffen werden, wie z. B. am französischen Berg *Blanchefort* in Rennes-les-Bains, am *Whitehall Palace* in London oder am *White House* in Washington etc.) Denn König Menis hatte seine weiße Tempelstadt Men-Nefer als ein Abbild der Reinen und der weißen Nefer erschaffen, indem er alle Gebäude aus weißem Kalkstein erbauen ließ. Und sogar das omnipräsente Symbol seiner Stadt soll einst – kaum überraschend – eine weiße Seerose (Nefer) gewesen sein. Das Symbol der Reinheit und der Reinen.

mn-nfr \Rightarrow M-Nefer \Rightarrow Tempel weiß/rein \Rightarrow Inebu-Hedj

Im heiligsten Nordbereich dieser weißen Tempelstadt thronte die Große Sphinx, und zwar ursprünglich in einem großen Becken, das die Schale der Göttin IS repräsentierte. Jene Schale, die laut 8-Lehre das erweckende Geistwasser des Lebens spendet. Hier erkennen wir also bereits, dass der

6 Über die Könige und Königinnen der ersten Dynastien existieren nur wenige schriftliche Überlieferungen. Sie lebten vor ca. 5000 Jahren und es wurden noch längst nicht all ihre Grabkammern entdeckt.

Löwenkörper⁷ (ein weiteres Ursymbol der Göttin, Geistin) und ihr ursprünglicher Frauenkopf gemeinsam die Reine repräsentierten, in welcher der göttliche Geist wohnt: in der irdischen Repräsentantin der Muttergöttin IS.

Der Löwenkörper der Sphinx stand dementsprechend anfangs im Wasser, während sich ihr Kopf aufgrund der Muldenlage⁸ über dem Wasser befand. Wie später in Babylon sollte der Löwe also auch hier den göttlichen Geist als die *Basis* der Reinen darstellen, mit der er sich auf Erden vereinte.

Folglich war die Symbolik dieses Kopfes ebenso vergleichbar mit der Symbolik jener ersten Neferblüte des altägyptischen Schöpfungsmythos, die aus dem Urwasser emportauchte, wonach sie die Sonne gebar. Denn beides repräsentierte die Muttergöttin, durch die der jeweilige 8-König erweckt (geistig geboren) wurde, nachdem man ihm das Wasser des Lebens reichte. Demgemäß wurde die Sphinx auch als die große »Gießerin« verehrt.

Gizeh ⇒ Die große **Gießerin**

Das Gizeh-Plateau war demnach der erste **MA**-Ort Ägyptens und vielleicht sogar der Welt, sprich der erste **Ort der Heiligen Schale**.

M = die weiße Tempelanlage der Stadt Men-Nefer.

V = das Talbecken der Großen Sphinx im nördlichsten Bereich von Men-Nefer repräsentierte die Schale der Gießerin.
(Brustsymbolik der Göttin)

Λ = die Pyramiden waren als Denkmäler jener 8-Könige zu verstehen, der Pharaonen⁹, die an diesem Tempelort erweckt bzw. erleuchtet wurden, nachdem sie das Geistwasser der heiligen Schale empfangen hatten.

7 Auch im Altbabylonischen Reich repräsentierte eine Löwin die Muttergöttin unter einer weiteren Namensversion der IS → »Ištar«.

8 Als das Talbecken, in dem die Sphinx steht, noch Wasser führte, befand sich nur ihr Kopf *über* dem Wasser. Ebenso wie später *über* dem Sand.

9 Die Etymologie erkennt die »Pharaonen« als die »Erleuchteten«.